

"Il est le plus haut chemin de fer!"

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Il est le plus haut chemin de fer!»

VON FRITZ HERDI

«Beim Blödeln sind alle geltenden Gesetze aufgehoben ...» Dies sagte bzw. schrieb anfangs der sechziger Jahre Hans Weigel. Am 12. August 1991 ist er im Alter von 83 Jahren im Wiener Vorort Maria-Enzersdorf, an seiner Schreibmaschine sitzend, gestorben. In allen Würdigungen, die über Hans Weigel seither erschienen sind, gab es keinen Hinweis auf seine grosse Freude an dem, was er «blödeln» nannte ...

Ich habe gegen ein Dutzend Nachrufe gelesen über den «Nestor der österreichischen Literatur», über den einstigen Kritiker (samt Hinweis auf die Ohrfeige von Käthe Dorsch), über den glänzenden Formulierer, Feuilletonisten, Übersetzer (Molière). Ich fand eine Reihe seiner Bücher erwähnt. Einige stehen in meiner Bibliothek, vom Richard-Wagner-Band über «Die Leiden der jungen Wörter» bis zum brillanten «Lern dieses Volk der Hirten kennen» über die Schweiz. Indessen: Nirgends war auch nur der kleinste Hinweis auf Weigels Freude am (von ihm so genannten) Blödeln. Er fasste Geblödeltes gar in einem Bändchen zusammen (1963 bei Daniel Keel) und widmete es unter anderm dem Meisterblödler, Freund und Konzertpianisten Friedrich Gulda.

«Jaguar, Zebra, Nerz, Mandrill ...»

Weigel notierte nicht nur Eigenes, er kannte die Blödeleien Mozarts aus dessen Briefen und jene aus den Werken Nestroys. Er kannte seinen Dadaisten Hans Arp (klavier, klasechs, klazehn), seinen Morgenstern mit den Monatsnamen «Jaguar, Zebra, Nerz, Mandrill ...», seinen Stettenheim («Die chinesische Flotte hat ins See gras gebissen»). Aber «Komm lungern nach Lungern!» ist ihm, der Jahre in der Schweiz verbrachte, bestimmt selber einge-

fallen. Sissach nannte er «Son affaire» (si Sach), Solothurn «Gymnastique seule», Airolo «Laisser l'œuf cru» (Ei roh lo).

Viele Blödeleien sind zweifellos in gesellschaftlichem Kreis entstanden. Weigel war dabei, als es in den dreissiger Jahren im Wiener Café Schottentor zum Rehspiel kam. Mit Superblödem. Etwa: «Reh-Ming-Ton», der Laut, den ein Reh in einer bestimmten Epoche der chinesischen Geschichte von sich gibt. Die Aufforderung an ein Reh, ein grosses Motorfahrzeug unter Wasser zu setzen: Rettungsgesellschaftsautor (Reh, tunk 's Gesellschaftsautor!).

Bellinzona konjugiert, das ist schon von Curt Goetz in «Dr. med. Hiob Prätorius» verewigt: «Ich bell' in Zona, du bellst in Zona, er bellt in Zona.» In den «Auwei(!)-Bereich» stösst man da vor mit Magensaft («ich mag'n Saft, du magst ...») und Haustier («Ich hau's Tier, du haust's Tier»).

Ein sporadischer Blödler, nämlich Robert

Lembke, befahl etwa: «Schiller, denk mal! Goethe, platz! Gemüse, beete! Ober, deck!» Hans Weigel hingegen machte aus «Malz-kaffee» den Imperativ: «Malt's ka Fee!» Tier-schützerisch aus «Badekabine»: «Bade ka Biene!» Aus Schillers Tell fiel ihm ein: «Platz für den Landvogt!» Doch, resignierte er, wer wäre bereit, wenn er nicht muss, für den Landvogt zu platzen!?

«... beim Fressen meg sie koo.»

Was ist «Militärochsphegma»? Das Gegenteil von «Zivilcourage» (Zivil-Kuh-Rage). So wie «Frisch is der Bildhauer» das Konträre von Hindemiths «Mathis, der Maler».

Wie wär's mit Arabien? Weil Karl May zu Kara Ben Nemsi wurde, stellte Weigel etwa vor: Re Ben Saft, Rü Ben Zucker, Stu Ben Hocker.

Den indischen Namen Mahatma Gandhi baut er in einen Wiener Satz ein: «Ma hat ma kan Dienstmann g'schickt.» Was mich an meine Mutter erinnert, welche die berühmte Tänzerin Impekoven in den Satz «Ick muss mir 'n Paar Strimpe koofen» bettete. «Mexiko» brachten wir im Satz über ein Dienstmädchen unter: Beim Schaffe sei sie nix, aber beim Fressen meg si koo.

Hans Weigel blödelte hingebungsvoll. «Prostitution» sei die Sitte, dass Studenten einander zutrinken. «Examen» das Zeichnen, dass ein Gebet zu Ende ist. «Extravagant» ein ausserordentlicher Landstreicher. Brotlose Berufe sind für ihn zum Beispiel Regen-Schauer, Taschen-Messer, Zitronen-Falter (wer braucht schon gefaltete Zitronen?). Mühsam der Beruf des Walzertänzers; wer's nicht glaubt, soll versuchen, einen Wal zu zertanzen!

Doch jetzt heisst's: abklemmen! Es ist höchste Eisenbahn. Oder, um mit Weigel zu schliessen: «Il est le plus haut chemin de fer!»



Hans Weigel, «Nestor der österreichischen Literatur», der oft auch im **Nebelspalter** publizierte.
Bild: Peter Wurst